

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 273.

Dienstag den 20. November 1888.

VI. Jahrg.

Der Kaiser in Breslau.

Zwei Momente vornehmlich treten aus den Berichten über die Anwesenheit unseres Kaisers in Breslau plastisch hervor. Das eine ist der große Fackelzug, den 14 000 Arbeiter der schlesischen Hauptstadt als Huldigung dem Kaiser brachten und im Anschluß daran der Empfang der Deputation durch den Kaiser, der am Freitag Abend erfolgte. Das andere Moment sind die Worte, welche der Kaiser wiederholt an den Oberbürgermeister von Breslau richtete und worin er seine Freude über den Wahlsieg der Kartellparteien gelegentlich der letzten Landtagswahlen in Breslau aussprach. 14 000 Arbeiter, die dem Kaiser und Könige huldigen! Es ist gefragt worden: wo bleiben da die Sozialdemokraten? Man muß bei der Beurtheilung der Stärke der Sozialdemokratie die bewußten Sozialdemokraten von denjenigen Arbeitern auseinanderhalten, welche, indem sie für den Arbeiterkandidaten stimmen, doch himmelweit davon entfernt sind, damit auf die bestehende Staatsordnung attentaten zu wollen. Sie stimmen für den Kandidaten, der ihnen als aus ihrem eigenen Kreise hervorgegangen, präsentirt wird, in der Annahme, daß derselbe ihre Bedürfnisse kennen, für ihre Interessen eintreten und ihre allgemeine Lage mit bessern helfen werde. Dieser Irrthum ist erklärlich bei Leuten, die vom frühen Morgen bis zum Abend arbeiten müssen, um sich und die Ihrigen zu erhalten und die weder Zeit noch Gelegenheit haben, sich über Politik, die Absichten der Regierung und die Stellung der Parteien aus solchen Quellen zu informieren, die allein eine vorurtheilslose Information gewähren könnten. Leute in behaglicher Lebensstellung thun dies nicht einmal und beschränken sich darauf die Belehrung hinzunehmen, die ihnen ihr Parteiblatt zu Theil werden zu lassen für gut befindet. Allmählich wird aber doch die Erkenntniß davon auch immer tiefer in die Arbeiterkreise dringen, von welcher Seite sie eine positive Förderung ihrer Interessen, eine thatsächliche Besserung ihrer Lage erwarten können. Die Huldigung, welche die Breslauer Arbeiter dem Kaiser dargebracht hat, berechtigt zu dieser Erwartung. Der Kaiser wollte Anfangs keine Deputationen mit Rücksicht auf seinen kurzen Aufenthalt in der schlesischen Hauptstadt empfangen, da es Anfangs nicht wohl angängig erschien, hierbei eine Auswahl zu treffen. Nun ist davon abgewichen worden und zwar zu Gunsten der Arbeiterdeputation, hoffentlich werden sich die übrigen Kreise, die sich um die Ehre bewarben, den Kaiser begrüßen zu dürfen, nicht verletzt fühlen und die hohe Bedeutung erkennen, die gerade dem Empfange der Arbeiterdeputation in Rücksicht auf den sozialen Frieden beizuwohnen. Der Kaiser ist den Arbeitern, die ihn Namens ihrer Genossen begrüßten, persönlich gegenüber getreten und hat ihnen die Hände geschüttelt. Er hat ihnen persönlich gesagt, daß ihm das Wohl der Arbeiter am Herzen liege. Die Arbeiter Breslaus seien die ersten gewesen, welche dies erkannt und ihrer Treue Ausdruck gegeben hätten. Er sei überzeugt, daß sie ihre Treue jederzeit betheiligen würden. Er hoffe und wünsche, daß das Beispiel der Arbeiter Schlesiens bei den Arbeitern in allen Theilen der Monarchie Nachahmung fände. — Was die Worte anlangt, welche der Kaiser an den Oberbürgermeister Friedensburg richtete und worin er seine Freude über den Erfolg der Kartellparteien aussprach, so gewinnen dieselben eine besondere Illustration dadurch, daß Dr. Friedensburg selbst der freisinnigen Partei angehört. Unausgesprochen sind die Freisinnigen bemüht gewesen, die Meinung zu erwecken, als ob sie im Grunde die Geschäfte des Monarchen besorgten, wenn sie auf Schritt und Tritt der Regierung Schwierigkeiten bereiteten. Zu dem Ende hat ja auch das beleidigende Märchen vom Hausmeierthum erhalten müssen. Kaiser Wilhelm II. hat dieses elende Gewebe von Verdrehungen gründlich zerstückt, einmal gelegentlich des Empfangs der Berliner städtischen Deputation und zum andern jetzt in Breslau. Von den großen Städten der Monarchie steht leider die Hauptstadt mit dem schlechtesten Beispiel, das sie dem Lande gegeben, indem sie Vertreter der öden prinzipiellen Opposition in den Landtag schickte, isolirt. Auch in Berlin, wenigstens im ersten Berliner Landtagswahlkreise, wäre es vielleicht möglich gewesen, ein besseres Ergebnis zu erzielen, wenn in der Berliner konservativen Gesamtvertretung nicht die mehr oder minder offenen Vertreter des Kartells vorgeherrschet und die Nationalliberalen eine konsequenter Haltung an den Tag gelegt hätten.

Politische Tageschau.

Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Breslau liegen von dort folgende Telegramme des „B. T. B.“ vor:

Breslau, 16. November, Abends. Se. Majestät der Kaiser und Königin empfing heute in Gegenwart des Polizei-Präsidenten und des Ober-Bürgermeisters die Deputation der königstreuen Arbeiter. Se. Majestät beantwortete die Ansprache mit Dank für die Huldigung durch den glänzenden Fackelzug und für die Gefühle der Treue für Ihn und das königliche Haus, welchen die Deputation seinen Ausdruck gegeben habe. Er sei doppelt erfreut, daß sich bei der Huldigung die Arbeiter beider Konfessionen mit Einmüthigkeit betheiligt hätten. Das Wohl der Arbeiter liege ihm am Herzen. Die Arbeiter Breslaus seien die ersten gewesen, welche dies erkannt und ihrer Treue Ausdruck gegeben hätten. Er sei überzeugt, daß sie ihre Treue jederzeit betheiligen würden. Er hoffe und wünsche, daß das Beispiel der Arbeiter Schlesiens bei den Arbeitern in allen Theilen der Monarchie Nachahmung fände. Es möchte dies allen Theilnehmern des Fackelzuges bekannt gemacht werden. — Sodann erfolgte die Vorstellung der Mitglieder der Deputation, wobei Se. Majestät jedem Einzelnen die Hand reichte und dem Fabrikbesitzer Seidel den Roten Adler-Orden vierter Klasse sowie dem Vorsitzenden der Arbeitervereine das Allgemeine Ehrenzeichen verlieh. — Se. Majestät der Kaiser wandte sich darauf an den Ober-Bürgermeister, welchem Er für die glänzende Aus schmückung der Stadt Seinen Dank sagte und zugleich Seine lebhafteste Freude über die patriotische Begeisterung, welche Er in der Stadt gefunden, aussprach. Der Ober-Bürgermeister möge der Bürgerschaft Seinen Dank kundgeben und namentlich sagen, daß Er über die vortrefflichen Wahlen der Stadt Breslau sehr erfreut sei. Se. Majestät reichte hierauf dem Polizei-Präsidenten die Hand und drückte demselben Seine volle Zufriedenheit über die im Interesse der Ordnung getroffenen Maßnahmen aus.

Breslau, 17. November. Gestern Abend, nach dem Diner, fand vor dem königlichen Schlosse eine große Musikaufführung

der vereinigten Militärkapellen statt. Den besonderen Beifall Sr. Majestät des Kaisers fand die Aufführung von drei „Fanfaren“ (von Richard Wagner), welche auf besonderen Wunsch Sr. Majestät von dem Stabstrompeter Altmann wiederholt wurden.

Nach der „Voss. Ztg.“ zeichnete der Kaiser beim Empfang jeden der Erschienenen durch Händedruck und Ansprache aus; nur mit dem Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrath Freund allein pflog er keine Unterhaltung. Freund ist Jude und war früher fortschrittlicher Reichstagsabgeordneter.

Ueber den Fackelzug der Arbeiter macht die „Schles. Ztg.“ noch folgende interessante Angaben: Der Fackelzug war sechszehntausend bis achtzehntausend Personen stark. Genau sind 17 900 Fackeln und Lampen ausgegeben worden. Hervorragend betheiligt waren die mit Magnesiumlichtern ausgerüsteten Waggonfabriken Linke (1200 Mann) und Hoffmann (500 Mann) mit eigener Kapelle unter Führung der Direktoren Grund und Blauel, sowie sämtlicher Ingenieure und Beamten, dann die Eisenbahn-Werksstätten mit etwa 3000 Mann, die Firmen W. G. Korn, C. T. Wiskott, Gebr. Bauer, Seidel und Komp., die Fleischer-Gesellen mit Fahne und eigener Kapelle, eine Deputation des Liegnitzer Arbeitervereins, der Werkmeisterverein mit seiner Fahne, zahllose Werkstätten und Fabriken mit kleineren, den beiden christlichen Arbeitervereinen eingereichten Gruppen u. s. w. Etwa 25 000 bis 30 000 Arbeiter mußten trotz zeitiger Anmeldung ausgeschlossen werden, weil es nicht möglich war, sie unterzubringen.

Nach einer Mittheilung der „Schles. Ztg.“ hat der Kaiser beim Empfang durch den dortigen Oberbürgermeister gesagt: „Ich freue mich, daß Breslau gut gewählt und die Kartellparteien das erste Mal gesiegt haben.“

Zu der gestern erwähnten Aeußerung der „Koburger Zeitung“ über das Verhältniß des Herzogs von Koburg zu dem Könige von Sachsen bemerken die „Dresdener Nachrichten“: Diese Darstellung ist im hohen Grade erfreulich; sie widerlegt jedoch nicht dasjenige, gegen was sie gerichtet ist. Es hat einige Zeit gedauert, bis der ungünstige Eindruck in Dresden überwunden war, den 1870 der Brief des Herzogs von Koburg über die sächsischen Truppen vor Paris hervorgerufen hatte. Freuen wir uns jedoch, daß beide Reichsfürsten König Albert und Herzog Ernst „in oft bethätigter Uebereinstimmung patriotisch-nationaler Gesinnung verbunden“ sind.

Berechtigt Aufsehen erregen die Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung in Breslau. Wie bei der Landtagswahl so war bei diesen Wahlen das Kartell siegreich. Die Kartellparteien hatten sich mit dem Centrum verständigt, um endlich eine Zusammensetzung des Stadtverordnetenkollegiums herbeizuführen, welche den wirklichen Parteiverhältnissen entspricht und das einseitige Uebergewicht des Freisinn aufhebt. Das ganze Land, namentlich aber Berlin, kann an dem Beispiel Breslaus vieles lernen. Das einträchtige Zusammengehen der nationalen Parteien hat bewirkt, daß Breslau nicht mehr zu den Hochburgen des Freisinn zählt.

In den Landgemeinden des Königsreichs Sachsen finden demnächst die Gemeinderathswahlen statt. Die Sozialdemokraten sind, namentlich in den nahe der großen Städte

Das erste Lied.

Von N. A. Gutmänn.

(Nachdruck verboten.)

Die goldenen Sonnenstrahlen stahlen sich geschmeidig durch die feinen Ritzen, welche die schweren, blauschwarzen Vorhänge, die ihrem Eindringen wehren sollten, noch freigelassen hatten, und tanzten in schimmernden Streifen über den kostbaren Schreibtisch von Poliranderholz. Zuerst huschten sie neugierig über das ganze Möbel, beäugelten die geschlitzte Arabeske, torkelten mit der blonden Schäferin von Meißner Porzellan, die ein weißes Lamm am rothen Bande führend, schon seit Jahren einem blaurockigen Schäfer mit buntschlegeligen Hunde gegenüberstand, von diesem mit den zärtlichen Blicken, die sie vielsagend und verheißungsvoll erwiderte, angeschmachtet wurde, und doch dem zärtlichen Anbeter nie näher rückte. Dann küßten die losen Kinder des Lichtes einen Strauß Frühlingsblumen, die in einem geschliffenen Reliquiar auf dem Aufzuge des Schreibtisches standen, und in die eine schöne Männerhand liebkosend hineingriffen, und endlich zerstreuten sie wie erschrocken über ihre Kühnheit in tausend goldige Staubchen, als sie gar das weiße Papierblatt untersucht hatten, das von der grünen Schreibunterlage sich blendend abhob, und auf das die gleiche Männerhand sichtlich allerlei krause Noten hingekritzelt hatte. Ein wunderbarer Text stand unter diesen Noten; von Sonnenschein, Wäldchenschnee, Lerchenjubel, dazwischen girrenden und schnäbelnden Tauben, und zwei jungen Menschenkindern, die einander lieb hatten, redete dieser Text. Das alles lasen die Sonnenstrahlen, und dann verdichteten sie sich wieder zu einem ganz entschwebenen Sonnenstrahl von ziemlicher Breite, und legten sich schmeichelnd auf den blonden Kopf des jungen Mannes, der sich mit dem Oberkörper über den Schreibtisch gelehnt hatte, vor dem er saß. Er war noch sehr jung, dieser Mann, kaum am Anfang der Zwanziger mochte er stehen, und das hellblonde, ziemlich kurz gebaltene, auf der Mitte des Kopfes mädchenhaft gezeitete Haar, trug nicht dazu bei, ihn älter erscheinen zu

lassen als er war; im Gegentheil es gab ihm etwas kindliches, knabenhaftes. Nur im Ausdruck der Gesichtszüge lag bei aller Weichheit der Form etwas ernstes, gereiftes, über seine Jahre männliches, wenigstens für gewöhnlich. Immer dann lag zwischen seinen Augenbrauen eine kleine Falte — wer ihn aber nur oberflächlich betrachtete, der fand dieses regelmäßige Gesicht mit dem kleinen rothen Munde, zwischen dessen feingebogenen, weichen Lippen die prächtigsten Zähne schimmerten, lächerlich jung; dazu dieser zarte, durchsichtige Teint, nein, männlich sah er noch nicht aus, dieser verwöhnte Liebling des Glückes und einer zärtlichen Mutter: Siegfried von Mola. Auch zufrieden sah er noch nicht aus. Die charakteristische Falte zwischen seinen Augenbrauen hatte sich auffallend vertieft, und als jetzt die Thür leise knarrte, und eine schlanke, brünette Dame, im knappen eleganten Hauskleide, ein Spizenhäubchen auf dem braunen glänzenden Scheitel, auf der Schwelle erschien, nahmen seine hellen, graublauen Augen, die sich mechanisch und wie ermüdet der Thür zuwandten, einen gereizten Ausdruck an. Er rümpfte fast ein wenig die Nase, und die Oberlippe hob sich leicht und ließ die prächtigen Zähne noch mehr sehen als vorher — man sah, er erwartete von diesem Besuche nichts Gutes.

Die Dame lächelte schelmisch, als sie ihrem Sohne näher trat, und ihre kleine beringte Hand auf seine Schulter legte. „Weshalb kommst Du wieder nicht zu Tische, Friedel?“ frug sie zärtlich — „Heinrich sagt, Du seiest unwohl?“

„Das bin ich auch, liebe Mama,“ entgegnete er, und verzog das hübsche Gesicht wie ein krankes Kind, „ich kann nicht essen! Es steht mir das alles bis — hierher.“ Er machte mit der Hand eine Bewegung nach seiner Kravatte, und die Hofrätin Mola lachte. „Du gedenkst, wie es scheint, von Nektar und Ambrosia zu leben,“ meinte sie heiter, „aber das dürfte Dir doch für die Dauer nicht genügen. Du bist überhaupt in letzterer Zeit gar nicht mehr derselbe, Friedel — und ich täusche mich gewiß nicht, wenn ich den Grund in der Angelegenheit suche, die ich gestern Abend mit Dir besprach.“

Der sonnig-heitere Zug in dem interessanten Gesicht der Dame verschwand während dieser Rede gänzlich und machte einem besorgten Gesichtsausdrucke Platz. Der junge Mann dagegen sprang hastig auf und schob seinen Stuhl sehr unsanft zurück. Sein knabenhaftes Gesicht wurde plötzlich in jedem Zuge fest und entschieden, und die Art, wie er an der etwas großen aber edel geformten Nase, zu seiner kleinen Mutter herabsah, gab seiner ganzen Erscheinung mit einem Schlage jenen männlichen Anstrich, dessen wir schon oben gedachten. Auch die Gestalt des jungen Mannes trug dazu bei, diesen männlichen Eindruck zu erhöhen. Als er jene nachlässige Stellung aufgegeben hatte, in der wir ihn kennen lernten, sah man erst wie auffallend groß, stark und breitschultrig er war. Sein blonder Kopf berührte fast den Rahmen der Thür, neben welcher er stand. „Ich bitte Dich um Gotteswillen, Mama!“ rief er mit einer tiefen, gewaltigen Baritonstimme, „rühre dieses Thema nicht wieder auf; es dürfte das letzte sein, meinen Appetit zu reizen, und Du bist vollkommen im Irrthum, wenn Du meinst, daß mir von jener Seite ein verderblicher Einfluß komme. Erst Deine Art und Weise, sich hier einzumischen, hat meine Kraft lahm gelegt. Ich habe keine Lust mehr zu meinen Arbeiten, seit Du mir in meine Träume hineingestört hast — und“ — er erröthete leicht — „ich möchte Dich auch bitten, mir endlich den Namen zu geben, der meinem Alter zukommt. Ich heiße Siegfried, Mama, — Friedel —“ der verächtliche Zug suchte wieder um seine Nase, „wie kindisch das klingt! Gewöhne Dich doch endlich an die Thatfache, daß ich kein Kind mehr bin.“

„Unfönn!“ widersprach die kleine Dame erregt. „Ein Kind! Für ein Kind halte ich Dich auch nicht, Friedel, aber für einen Mann eben so wenig. Du bist noch nicht in dem Alter, in dem man an's Heirathen denken darf.“

Bei dem Worte „Friedel“ verzog sich das Gesicht des also Belehreten, als habe er heftiges Zahnweh; als die Dame mit ihrer Rede zu Ende war, entgegnete er spöttlich: „Heirathen — wer denkt daran! Es fällt mir nicht ein, Lisa jetzt heirathen zu

belegenen Dorfgemeinden, rege bemüht, das Heft in die Hände zu bekommen, um von dieser Stelle aus die politischen Wahlen in ihrem Sinne beeinflussen zu können.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den deutschen Originaltext des Memorandums, betreffend die Unterdrückung des Sklavenhandels in Ostafrika, welches von dem deutschen Botschafter in London am 8. Oktober der britischen Regierung überreicht wurde. Der Inhalt des Schriftstücks ist bereits bekannt.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich ist am Sonnabend zur Beerdigung seines Schwiegervaters, des Herzogs Max in Bayern nach München abgereist.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird Ende nächster Woche dem König und der Königin von Rumänien in Sinaia einen Besuch abstatten.

Im Vatikan ist nach längeren Erwägungen beschlossen worden, daß im Fall des Ausbruchs eines Krieges der Papst Rom verlassen solle. Hoffentlich bleibt der Papst in Rom.

Der Präsident der französischen Republik Carnot hat ein Dekret betreffend die Errichtung einer Postdampferlinie zwischen Frankreich und Ostafrika unterzeichnet. Die Schiffe sollen monatlich abwechselnd von Marseille und Havre abgehen.

In dem zu Nimes verhandelten Prozeß gegen den Deputirten Ruma Gilly gab der Advokat Gillys an, beweisen zu können, daß die Eisenbahnkompagnien Abgeordnete förmlich besoldeten und zu diesem Zweck 14 Millionen bewilligten. Von Gilly selbst lag eine Denkschrift vor, die zahlreiche verdächtige Geschäfte aufführt, bezüglich deren Gilly Zeugenernehmung verlangt.

Die Zustimmung Portugals zu dem deutsch-englischen Blockadeabkommen ist erfolgt. Zur Verstärkung des portugiesischen Geschwaders in Ostafrika werden demnächst die Korvette „Rainfa de Portugal“ und das Kanonenboot „Zambesi“ von Lissabon abgehen.

Der allgemeine Niederländische Katholikenbund beruft alle holländischen Katholiken-Vereine zu einem großen Kongreß in Utrecht ein, auf welchem feierlich gegen die Akte, durch welche die gegenwärtige Lage des Papstes herbeigeführt sei, protestirt werden soll.

Gleichwie die „B. P. N.“ faßt auch die „Köln. Ztg.“ die jetzt veröffentlichten Veränderungen in der Einteilung der russischen Armee als eine Bestätigung der früheren kriegerischen Gerüchte und der überaus großen Verstärkung der russischen Kräfte an der Westgrenze auf. Wenn jetzt zugleich wieder viel von russischen Anleihen die Rede ist, so werde Jeder erwägen müssen, ob derartige Maßnahmen vertrauenerweckend wären. Wie es scheint, wird offiziös den Bemühungen der russischen Regierung, endlich eine Anleihe zustande zu bringen, entgegen gearbeitet.

Der „Times“ wird aus Sansibar gemeldet: Der belgische Dampfer „Orabo“, welcher 400 Sklaven nach dem Kongo führte, wurde auf der Höhe der Küste von Sansibar von dem britischen Kreuzer „Griffon“ angehalten. Der Kreuzer führte zwei Sklaven, welche schworen, sie seien gewaltsam entführt worden, weg, worauf der Dampfer seine Reise fortsetzen konnte.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. November 1888.

— S. Maj. der Kaiser kehrt in der kommenden Nacht nach Berlin zurück und wird hier bis morgen Nachmittag verweilen. Von einem Ausfluge nach Sibirienort wird nichts berichtet.

— Der Kaiser und die Kaiserin haben einen besonderen Kurier nach Kopenhagen abgeordnet, um dem Könige und der Königin von Dänemark werthvolle Geschenke — Erzeugnisse der königlichen Porzellan-Manufaktur in Charlottenburg — zu überbringen.

— J. M. die Kaiserin Friedrich tritt morgen früh 7^{1/4} Uhr mit den Prinzessinnen Töchtern die Reise nach England an, nachdem sie sich bereits gestern von J. M. der regierenden Kaiserin verabschiedet hatte.

— Prinz Heinrich trifft am Montag aus Kiel hier ein, um Sr. Maj. dem Kaiser über seine Theilnahme an den Jubiläumseierlichkeiten in Kopenhagen Bericht zu erstatten.

wollen, vor der Hand will ich sie nur lieben, das Heirathen kommt später. Um mich zu verlieben bin ich mit einundzwanzig Jahren alt genug. Lisa ist meine erste Liebe. Meine Freunde waren mit dieser „ersten Liebe“ schon in ihrer Tanzstunde fertig. Du wirst es nicht verhindern können, gute Mama, daß das Herz Deines Jungen endlich erwacht. Wenn man ein Jüngling ist, liebt man — wenn man ein Mann wird, denkt man ans Heirathen.“

„Ja, wenn ich mir diese Rede nach meiner Weise deuten dürfte!“ unterbrach ihn die Hofrätin, „aber diese Raupe — Liebe — wird sich ekpuppen, und aus dieser Puppe wird der Schmetterling schon herausfliegen. Ich habe nichts dagegen, wenn Du Dich in ein hübsches Mädchen verliebst, aber ernstlich soll das Ding nicht werden. Willst Du es leugnen, Friedel, daß Du doch im Grunde ganz ernstlich daran denkst, diese Lisa Stroom zu Deiner Frau zu machen?“

„Natürlich denke ich daran!“ gab er zu. „Welcher Verliebte hätte nicht die feste Absicht, seine Flamme schließlich an den häuslichen Herd zu versetzen. Sähest Du es lieber, wenn ich, leichtsinnig und verdorben, mit den Gefühlen eines armen vertrauenden Weibes spielte und aus einer Liebelei in die andere taumelte? Fast scheint es so. Ich aber danke für diese Rolle! Ich bin mir zu gut, um sie zu spielen. Wenn Lisa wirklich das ist, für was ich sie halte, wird sie einst mein Weib.“

„Das gebe ich nimmermehr zu!“ protestirte Frau von Mola, „dieses Mädchen ohne Namen, die Tochter eines gewöhnlichen Musikanten —“

„Du kennst Lisa nicht!“ vertheidigte der Sohn seine Wahl, „sonst würdest Du nicht so verächtlich von ihr sprechen. Sie ist ein engelreines, herziges Geschöpf — mein lachender Sonnenstrahl — ein Kind von Gemüth und eigentlich viel zu gut für mich — und dann — sie hat eine wundervolle Stimme, die von dem besten Lehrer ausgebildet wird, sie wird einst eine große Künstlerin werden, die die Welt von sich reden macht!“

„Auch noch —“ meinte Frau von Mola bitter, „also eine Theaterpuppe — Ich denke, sie ist ein Blumenmädchen —“

„Sie verdient ihr Brod durch das Binden von Kränzen und Bouquets in der großen Blumenhandlung am Markte. Sie ist Meisterin im feinsten Arrangement, und sie ist arm. Nur

— Prinz Alexander von Preußen ist von seiner Reise nach Italien hierher zurückgekehrt. Prinz Georg weilt zur Zeit noch in Wien.

— Einer Einladung Sr. Maj. des Kaisers folgend trifft Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este am nächsten Donnerstag früh hier ein, um an der Hofjagd bei Lezlingen Theil zu nehmen.

— Morgen trifft eine Deputation der schwedischen Flotte, welche S. M. den Kaiser begrüßen wird, hier ein. Die Deputation, welche aus vier Herren unter Führung des Vizeadmirals Lagerkrantz besteht, wird am Montag von Sr. Maj. dem Kaiser im Potsdamer Stadtschloße empfangen.

— Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers werden am Dienstag sämtliche Rekruten des Gardekorps vereidigt.

— Die gestern gemeldete Ernennung des Großfürsten Thronfolgers von Rußland zum Chef des 8. Husaren-Regiments bestätigt sich nicht. Es ist eine Ernennung nicht erfolgt, wohl aber wird der Großfürst Thronfolger am 20. d. M. hier dem Kaiser und König einen Besuch abstatten.

— Der Papst soll dem Abg. Dr. Windthorst seine Freude über den Ausfall der preußischen Landtagswahlen ausgesprochen haben.

— In Rom wird demnächst eine Abordnung der deutschen Centrumspartei unter Führung des Abg. Dr. Windthorst erwartet. Der Vatikan bereitet einen feierlichen Empfang derselben vor.

— Der Reichstagsabgeordnete Defonomierath Nobbe empfing am Donnerstag eine Deputation angesehener Thüringer Landwirthe, die ihm in Anerkennung seiner langjährigen kollegialischen Arbeiten auf dem Gebiete der Landwirtschaft und Zuckerindustrie eine prachtvolle künstlerisch ausgeführte Silberchale mit einer reichhaltigen Kollektion der seit 1780 ausgeprägten historisch bedeutamen Thaler überreichte. Herr Nobbe ist ein entschiedener Vertreter der Doppelwährung.

— Vom Dienstag bis Freitag tagte das preußische Landesökonomiekollegium. Eine Reihe landwirthschaftlich wichtiger Gegenstände standen zur Beratung, so namentlich über die Fischereiverhältnisse, über Mängel der Jahresberichte der landwirthschaftlichen Vereine u. Den Verhandlungen wohnte großentheils der Minister Frhr. von Lucius bei, welcher der Versammlung auch den Gruß Sr. Majestät überbrachte. Der Kaiser hatte ausdrücklich gewünscht, daß dem Kollegium mitgetheilt werde, wie er gleich seinen Vorfahren an den landwirthschaftlichen Interessen den regsten Antheil nehme.

— Aus Breslau schreibt man der „A. C.“: Unter den ca. 500 deutsch-freisinnigen Wahlmännern Breslaus waren mindestens 130 Juden!

— Belgische Centrumsblätter melden, daß von der ursprünglich in Aussicht genommenen Ernennung des Erzbischofs von Köln zum Kardinal Abstand genommen worden sei.

— In Leipzig ist den Militärpersonen der Besuch des dortigen Krystallpalastes, welcher von sozialdemokratischen Vereinen zu Versammlungen benutzt wird, verboten worden.

— Mit Neujahr erscheint in Berlin ein neues konservatives Blatt „Volk“. Dasselbe wird täglich erscheinen und die Richtung Stöcker-Hammerstein vertreten; es ist bestimmt, als Organ der sogen. „Berliner Bewegung“ zu gelten.

Ausland.

Wien, 17. November. Auf Befehl des Kaisers legt der Hof für weiland den Herzog Maximilian in Bayern achtwöchentliche Hoftrauer an und zwar die ersten fünf Wochen tiefe Trauer, die letzten drei Wochen weniger tiefe.

Wien, 17. November. Die Amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht die Ernennung des Vizepräsidenten der Statthalterei in Lemberg, Loebel, zum Statthalter von Mähren.

Wien, 16. November. Der Erzherzog Stephan empfing heute den Chef des deutschen Geschwaders, Kontre-Admiral Hollmann nebst Stab, und die Schiffs-Kommandanten. Abends fand im elektrisch beleuchteten Kasino ein Galadiner zu Ehren der Gäste statt, woran auch Erzherzog Stephan Theil nahm, welcher den ersten Toast auf Kaiser Wilhelm ausbrachte. Kontre-Admiral Hollmann toastete auf Kaiser Franz Josef. Weitere

durch Fürsprache eines Gönners ihres Vaters erhält sie die theuren Gesangstunden bei Professor Arnoldi für den halben Preis und auch der halbe Preis ist eine Lebensfrage für den armen Teufel von Musikanten. So sucht sie ihr Theil dazu beizutragen und arbeitet. Blumen zu Kränzen zu winden — findest Du das so erniedrigend? Ich meine, es könnte gar keine lieblichere, weiblichere Beschäftigung geben! Und eine „Theaterpuppe“ jagst Du? Aller liebste Mama, was sollte aus den Liedern Deines Sohnes werden, wenn es keine Sängerinnen gäbe, die sie dem Publikum zu Gehör brächten.“

„Nun, dann lasse sie erst eine berühmte Sängerin werden, und werde vor allem Du ein berühmter Komponist!“ erregnete die Dame gereizter noch als vorher. „Darin, daß Du nicht warten magst, liegt das Unglück! Du denkst und träumst nichts als diese Liebe und das hindert Dich ganz entschieden in Deinem Schaffen. Anstatt Deinem Talente zu leben und es zu pflegen, schreibst Du Liebesbriefe, und alle Deine Gedanken weilen nicht bei Deiner Kunst, sondern bei jenem Mädchen das Dein böser Dämon Dir in den Weg führte. Sie ist für Dich ein Stein auf dem Wege zum Ruhme.“

„Ach redet mir doch nicht so abgestandenes Zeug!“ rief der junge Musiker, jetzt aufs äußerste gereizt, mit flammenden Augen und einem heftigen Au stampfen mit dem Fuße. „Was ist der Genius ohne Gefühl? Noch jeder große Meister hat seine Muse gehabt, die ihn zum Schaffen begeisterte! Schon rein Eingelerntes wird ohne Empfindung kalt lassen. Lasse von einem Schulkinde das glühendste Liebeslied singen, es wird ein leeres Geplärre werden, weil das Kind nichts dabei empfindet, mag die Leistung auch an und für sich technisch tadellos sein. Und nun vollends eine selbstständige Schöpfung aus sich heraus! Was soll mich denn begeistern? Etwas die Thatsache, daß Du mir meine Träume mit rauher Hand zerstörst? Was soll mich denn anregen? Vielleicht Eure geschraubten Salommenschen oder die gebrüllten Backfische in den Häusern Deiner Freundinnen? Oder meinst Du, daß es mir lebenslang genügen werde, mich mit süßem Mehlschmarrn füttern und — Friedel nennen zu lassen? Denkst Du, daß es den Vogel zum Singen begeistert, wenn Du ihm den Käfig verhängst, damit die „Sonne“

Toaste wurden ausgebracht auf die Kameradschaft beider Marien, auf den Prinzen Heinrich und Erzherzog Stephan.

Paris, 17. November. Die russischen Großfürsten jagten gestern mit dem Präsidenten Carnot in Rambouillet und waren Gegenstand großer Volkskundgebungen.

Marseille, 17. November. Das am 3. d. M. von Colon nach Frankreich abgegangene Militärtransportschiff „Labrador“ ist von einem Segelschiff nordöstlich von Lisierade steuerlos auf der See herumtreibend angetroffen worden. Es wird befürchtet, daß dem „Labrador“ die Lebensmittel ausgegangen sind.

London, 16. November. In der heutigen Unterhausführung theilte der Unter-Staatssekretär Gorst mit, daß Dimizulu gestern in Natal und Tchingana im Zululande verhaftet worden seien.

— Der Unter-Staatssekretär Ferguson erklärte, daß der Oberbefehlshaber der englischen Kriegsschiffe an der Küste von Zanzibar keine speziellen Instruktionen in Betreff der Sicherheit der englischen Untertanen, denen der englische Konsul jede erforderliche Warnung habe zu Theil werden lassen, erhalten hätte. Die Blockade sei um eine Woche verschoben worden, damit sich die englischen Staatsangehörigen aus den bedrohten Positionen zurückziehen könnten.

London, 17. November. John Bright ist schwer erkrankt. — 17. November. Bei der in Dewsbury stattgehabten Wahl eines Unterhausmitgliedes wurde an Stelle des bisherigen Deputirten Simon (liberal), der sein Mandat niedergelegt hatte, der von der Partei Gladstone's aufgestellte Kandidat D'Arbuthnot mit 6071 Stimmen gewählt; der unionistische Kandidat Arnold Forster erhielt 3969 Stimmen.

Kopenhagen, 17. November. Se. Königliche Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen hat heute Vormittag 11 Uhr die Rückreise angetreten. Der König, in der Uniform des Thüringischen Ulanen-Regiments Nr. 6, sowie die Kronprinzen von Dänemark und Schweden, der Erzherzog Wilhelm, Prinz Waldemar, der Marineminister, die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, die Deputation des Ulanen-Regiments und die obersten Hofchargen waren am Hafenplatz anwesend. Die Matrosen der Fregatte „Sjælland“ standen auf den Raaken und begrüßten Se. Königliche Hoheit mit Hurrahrufen, während die Musik das „Heil Dir im Siegerkranz“ intonirte.

Kopenhagen, 17. November. Der heutigen Feier in der Universität anlässlich des Regierungsjubiläums des Königs wohnten der König, die Königin sowie die Fürstlichen Gäste bei. Die Feier begann und schloß mit Cantaten von Plough und Gade. Die Festrede hielt Rector magnificus Professor Sparling, der über die Zukunft Dänemarks sprach und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das königliche Paar schloß.

Bukarest, 17. November. General Floresco (konservativ) ist zum Senats-Präsidenten gewählt.

Kairo, 15. November. General Grenfell erklärt, daß Suakin in seiner Politik der Aufrechthaltung der Defensiv vorläufig sichergestellt ist, daß aber, wenn die Belagerung noch lange fortbauert, es nothwendig sein werde, den Feind anzugreifen und zu vertreiben. In militärischen Kreisen ist man indeß der Ansicht, daß dies ohne eine wesentlich größere Truppenmacht schwierig sein würde.

Provinzial-Nachrichten.

* Kulmsee, 17. November. (Stadtverordnetenwahlen.) Zur Ergänzungsbzw. Ersatzwahl für die (mit Ablauf dieses Jahres auscheidenden) Stadtverordneten ist auf Mittwoch, den 28. ds. im Saale des Hotels „Deutscher Hof“ Termin anberaumt. Es scheiden aus: aus der ersten Abtheilung die Herren Fiedler und Welbe, aus der zweiten Abtheilung die Herren Haberer und Zint, aus der dritten Abtheilung an Herren Vertram und Ulmer. Außerdem hat die erste Abtheilung an Stelle des von hier gegangenen Stadtverordneten Apothekers P. Wolff einen Ersatzmann bis ultimo 1890 und die dritte Abtheilung an Stelle des nach Thorn verzogenen Stadtverordneten Morczynski einen Ersatzmann bis ultimo 1890 zu wählen.

Kulm, 16. November. (Verschiedenes.) Die S. Post'sche Rath'sche Apotheke hier selbst ist vor einigen Tagen in den Besitz des Herrn F. Nabel aus Ohlau (Schlesien) käuflich übergegangen. — Der Gärtner Julius Hube aus Gr. Reitzenau, der sich am letzten Donnerstag im Treibhaus der Gärtnerei des Herrn Krause zum Schlafen niedergelegt hatte, ist dort erstickt.

* Briesen, 17. November. (Wahl.) Herr Gutsbesitzer Kuhlmann-Marienhof ist zum Kreisdeputirten gewählt und als solcher vom Herrn Oberpräsidenten bestätigt worden.

ihn beim Auswählen seiner Töne nicht störe? Laßt mich doch auf meine Weise glücklich sein, und meint nicht, daß ungestillte Sehnsucht oder zerstörtes Hoffen zu freudigem Schaffen begeistern! Du bist es, die mich zum Stämper machen wird! Mit welcher Lust habe ich die Komposition von Olliverios Operntext begonnen, an deren Gelingen Dir und dem berühmten Dichter so viel liegt! Welcher Schaffensdrang befeelte mich! Die Melodien quollen nur so in mir auf beim Lesen der köstlichen Dichtung. Wie gut ist mir das erste Lied gelungen — heute sitze ich nun schon zwei Stunden hier vor meinem Schreibtiische und starre auf das grüne Tuch meiner Schreibunterlage, aber es kommt mir nicht eine vernünftige! Warum? Weil ich weiß, daß Du Dir fest vorgenommen hast, mir diese „unselige Liebe“ zu zerstören, und weil ich eben so genau weiß, daß Du das, was Du Dir einmal vorgenommen hast, auch durchzuführen pflegst. Meine Arbeit gelingt mir nicht, sie wird meinem verdohnten Gönner nicht genügen, und ich hoffe durch diese Arbeit bekannt zu werden, mir einen Namen zu erringen. Mit meiner ganzen Seele war ich bei meinem Werke, bin ich noch bei ihm, aber — es gelingt mir nichts mehr!“

Die Stimme brach ihm. Hastig griff er nach dem weichen, weißen Filzhute, der auf dem nächsten Tische lag, verneigte sich ziemlich kurz vor seinem Gaste, und verließ das Zimmer.

Die Hofrätin blickte ihm aufs Aeußerste gereizt nach, trat dann ans Fenster und sah, wie er leichten elastischen Schrittes die Straße hinab schritt. Mit mütterlichem Stolze hing ihr Auge an der hohen männlichen Gestalt des noch so sehr jungen, kaum 21jährigen Mannes, und als er jetzt eine ihr bekannte Dame begrüßend, den Filz mit so unmaßnahmlcher Eleganz hob, stahl sich trotz ihrer Verstimmlung ein glückliches Lächeln um ihren feinen Mund. „Friedel — mein Alles!“ flüsterte sie leise. „Mein Abgott! Welche stolzen Träume habe ich für Dich geträumt! Kenne ich doch Deine Begabung! Hat man mir doch tausendmal gesagt, daß Du kein Talent, sondern ein Genie bist, daß Dein Name einst mit denen der Besten genannt werden wird — und dazu eine „Muse“ aus der Böttchergasse — aber nein, es darf nicht geschehen! Ich muß es verhindern — aber wie?“

(Fortsetzung folgt.)

Strasburg, 16. November. (Verhinderung.) Auch in unserer Stadt sind in diesen Tagen die Ueberdrehungen der Gelder an die Betroffenen vorübergehend ausgeglichen worden. — Am 9. Dezember cr. findet in Strasburg ein Ganturtag statt, zu welchem statutenmäßig alle Vermorene, welche dem Dreizungangehörigen, Vertreter zu senden haben. — Die ominöse Dientflappe hätte fast auf dem Stadtfeld Strasburg ein namenloses Unglück angerichtet. Eine Wittve mit drei Kindern hatte nach am Abend den Ofen tüchtig geheizt und die Dientflappe frühzeitig geschlossen. Als am Morgen sich Niemand meldete, öffnete man gewaltig die Thüre und fand sämtliche vier Personen brennungslos in ihren Betten. Der schleunigst hinzugezogene Arzt konnte nur mit vieler Mühe dieselben ins Leben rufen. — Das Geflügel, Enten und Gänse, sind hier verhältnismäßig noch immer sehr billig. Für das Paar gute Mittelenten zahlt man hier 1,20 Mark bis 1,50 Mark, für eine fetze Gans 5,50 bis 6,00 Mark. Das Gemüse und Obst hingegen ist hier theurer als irgendwo anders.

Marienburg, 16. November. (Ein gräßlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern auf dem hiesigen Rangierbahnhof der Ostbahn. Der Arbeiter Klotzowski war so unglücklich über das Schienengeleise gefallen, daß ein anstehender Wagen ihm, da er nicht mehr rechtzeitig aufstehen konnte, das rechte Bein total zerquetschte. Er wurde sofort nach dem St. Marien-Krankenhaus geschafft, wo er, nachdem ihm das zerquetschte Glied amputirt worden war, gestern Nachmittag verstorben ist. Er hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern in der hilfbedürftigsten Lage.

Marienburg, 18. November. (Zur Nachahmung.) Der „Preussischen Lehrerzeitung“ wird aus Marienburg geschrieben: Ein nachahmenswerthes Beispiel hat die Gemeinde Sandhof bei Marienburg gegeben, indem sie dem 1. Lehrer nach Intraftritt des Schulentätungsgeleises eine persönliche Zulage von 150 Mk. gewährte. Drei andere Gemeinden des Kreises (Neutirch, Prangenau und Schönburg) überwiesen, die ihnen von der Regierung zu Danzig jüngst bewilligte Entschädigung für den sogenannten Schulumorgen ihren Lehrern. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß letztere Bewilligung lediglich der Mühigkeit eines dortigen Lehrers freundschaftlich zu verdanken ist.

Aus dem Kreise Schwes, 17. November. (Conrad = Blochocyn †.) Vorgehien starb auf seiner Besichtigung Blochocyn der Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer Herr Friedrich Conrad nach längerer Krankheit.

Aus dem Kreise Flatow, 16. November. (Das asiatische Steppen-Übel) scheint doch nicht gänzlich von hier verschwunden zu sein, wie Jagdliebhaber schon allgemein annahmen. Vor einigen Tagen wurde ein großes Volk von ungefähr 15 Stück auf der Soponover Feldmark von dem dortigen Förster und dem Gutsverwalter angetroffen.

Danzig, 16. November. (Geflügel = Ausstellung.) Der hiesige Ornithologische Verein hat beschlossen, im März des nächsten Jahres eine Geflügel = Ausstellung zu veranstalten.

Elbing, 16. November. (Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes.) Dem Dienstmädchen Karoline Krauß von hier ist in Anerkennung treu geleisteter Dienste bei ein und derselben Herrschaft das goldene Verdienstkreuz mit einem bezüglichen Diplom von der Kaiserin = Wittve Augusta verliehen worden. Die Dekorirte hat 40 Jahre bei einer hiesigen Rentier-Frau gedient.

Elbing, 17. November. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern Abend in Regerriederlampen. Als bei Eintritt der Dunkelheit das 4-jährige Mädchen des Arbeiters Klein daselbst sich nach oben dem Giebel stürmte, kam der Kleine einer sog. Blänke zu nahe, brach ein und ertrank. Die Leiche wurde heute früh aufgefunden. An der Unglücks- stelle sind vorgehien Abend die Ehefrau des K. sowie die beiden 13-jährigen Kinder gleichfalls eingebrochen; dieselben kamen aber mit dem Schreck und einem kalten Bade davon.

Ziegenhof, 15. November. (Die hiesige Zuckersabrik) hat gestern ihre Kampagne bereits beendet. In derselben wurden 169 571 Zentner Zucker verarbeitet.

Wehlau, 15. November. (Kohlendunstvergiftung.) Welche verhängnisvollen Folgen ein zu frühzeitiges Schließen der leidigen Dientflappe haben kann, haben wiederum in vergangener Nacht drei Telegraphenarbeiter, zwei in Königsberg, einer in Landsberg wohnhaft, erfahren, die im Gasthof „Zum rothen Preußen“ seit längerer Zeit logirt und gestern Abend ihr Zimmer zum ersten Male beizen ließen, aber entgegen dem ausdrücklichen Verbot des Wirthes, ja nicht die Klappe des mit Steinkohlen geheizten eisernen Ofens zu schließen, dies dennoch gethan hatten. Als die Leute heute Morgen nicht zur gewohnten Zeit zum Kaffe erschienen und man die vermeintlichen Vangaschläfer wecken wollte, wurden sie bewußtlos in ihren Betten liegend gefunden. Den eifrigen Bemühungen des sofort herbeigerufenen Arztes Dr. Marchand ist es gelungen, einen derselben in's Bewußtsein zurückzurufen, bei den übrigen war es, während wir dies schreiben, noch nicht möglich gewesen; doch ist die sicherste Hoffnung vorhanden, daß auch sie werden am Leben erhalten werden. (R. A. Z.)

Memel, 15. November. (Folgende Vergiftungsgeschichte) wird dem „M. Dampf.“ aus dem Dorfe Kinken = Görg bei D. Grottingen berichtet: Der Wirth Adam und dessen Wittve Dering lebten in ärgerster Feindschaft mit einander. Sie führten auch Prozesse wegen der Verabfolgung des Aliments. Am Montag ist nun unmittelbar nach dem Mittagessen, das aus Fleischsuppe und Kartoffeln bestand, Dering und dessen Ehefrau plötzlich erkrankt. Während des Essens hat sich die Frau über den eigentümlich säuerlichen Geschmack der Speise gewundert. Gerichte Leibschermerzen und Erbrechen ließ die alten Leute sofort erkennen, daß man ihre Speise oder das dazu verwandte Wasser mit Arsenik vergiftet habe. Ärztliche Hilfe konnte, als sie hinzugezogen wurde, nicht verhindern, daß D. unter gräßlichen Schmerzen sehr bald verstarb. Die Ehefrau, da weniger, darum war auch die Wirkung des Giftes bei ihr nicht so stark. Sie lebt zur Zeit noch, doch voll wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens sein. Als dieser That verdächtig, ist Adam verhaftet worden.

Geydekrug, 16. November. (Ein Injurienprozeß eigener Art) ist in der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts zum Austrage gekommen. Verklagter hatte vom Kläger eine Rechnung erhalten, die er damit beantwortete, daß er das Schriftstück verbrannt und die Asche, in einem Korb wohlverpackt, dem Einsender zustelle. Der Sendung war ein Bittel beigelegt mit der Bemerkung: „Beruhigungspulver“. Empfänger fand hierin eine Beleidigung und strengte einen Prozeß an, der damit endete, daß Verklagter zu einer Strafe von 3 Mk. und zur Ertragung der Kosten verurtheilt wurde. Am empfindlichsten ist dabei wohl der Kostenpunkt, der über 70 Mk. betragen soll.

Dromo, 16. November. (Verurtheilung.) Von der hiesigen Straf-Strafgeschworenen, weil er in einer in Kempen gehaltenen Wahlrede erwiderte, daß die Wahlleute, die er erwidert waren, öffentlich behauptet hat, um dadurch Staatsanordnungen verächtlich zu machen, zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 1000 Mk. beantragt.

Tempelburg. (Rittergutverkauf.) Das bisher dem Grafen Georg von Blücher gehörige im Neustettiner Kreise gelegene Rittergut Altmünde hat die hier wohnhafte Frau v. Mantuffel, Anna geb. v. Jamory, in dem am 12. d. Mts. angehaltenen Versteigerungstermine für das von ihr abgegebene Meistgebot von 285,708 Mk. käuflich erstanden. Wie übermäßig das substantielle Gut mit Hypothekenschulden belastet gewesen, mag daraus hervorgehen, daß, wie man hört, nahezu 190 000 Mk. einbringende Forderungen ausfallen.

Tölz, 16. November. (Mit dem Vorhaben, das hiesige Rathhaus in die Luft zu sprengen), hat am Mittwoch Abend der in der hiesigen Stadthauptkassette beschäftigte Receptor Schumann Folgendes zu Wege gebracht: Er machte in einem Wassergläse eine Nachtlampe zurecht, stellte dieselbe brennend in den im Magistrats-Sitzungs-Saale befindlichen Vorklosetkasten und drehte nunmehr sämtliche Gashähne auf. Nur dem Umstande, daß der Umbo vergessen hatte, die Ventilationsklappen zu schließen, ist die Nichtzündung des Gases und damit die Verhütung großen Unheils zu verdanken, das leicht entziehen konnte, wenn man bemerkt, daß im Rathhause der Kastellan mit seiner Familie wohnt. Schumann war am Morgen nach der That nach Stolpmünde gefahren, wurde aber schon gestern Abend ergriffen und zur Haft gebracht. Was ihn zu der That bewogen, ist noch nicht aufgeklärt, man darf aber wohl annehmen, daß die That in geistiger Unmündigkeit ausgeführt wurde, worauf auch schon frühere Handlungen des Sch. schließen lassen.

Lokales.

Thorn, 19. November 1888.

(Militärisches.) Der bisherige etatismäßige Stabsadjutant des 1. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 18, Oberlieutenant Repler (früher als Major Generalstabsadjutant bei der Kommandantur in Thorn) ist unter Beförderung zum Oberst zum Kommandeur des 3. Ostpreu-

Grenadier-Regiments Nr. 4 an Stelle des nach Berlin versetzten Oberst von Studradt ernannt.

(Personalien.) Der Referendar Wilhelm Blonzer aus Kuhl ist zum Gerichts-Assessor ernannt worden. — Der Hülfsgefängnis-Aufseher Marks ist zum Gefängnis-Aufseher bei dem Justizgefängnis in Thorn ernannt worden.

(Personalien aus dem Kreise Kuhl.) Ernannt sind: Der Inspektor Otto Hande zu Baiersee zum stellvertretenden Gutsverwalter für den Bezirk Baiersee und der Gutsbesitzer Raykowski in Kossanowiczna zum Schiedsmann des Bezirks Königl. Kiewo.

(Weihnachts-Bazar.) Zu dem vom Kinder-Bewahr-Berein veranstalteten Weihnachts-Bazar, der am Sonntag Abend im Offiziers-Kasino stattfand, hatte sich die Elite der hiesigen Gesellschaft ziemlich zahlreich eingefunden, doch blieb der Besuch hinter dem der früheren Veranstaltungen des Vereins zurück. Auch die Geschenke waren zu dem Bazar nicht in so großer Zahl wie sonst eingegangen. Dank der mit Geschick und Geschmack getroffenen mannigfaltigen Arrangements nahm der Bazar aber trotzdem einen schönen und glänzenden Verlauf. Die Konzertmusik wurde von der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments ausgeführt. Von den verschiedenen Verloofungen fand besonders lebhaft die Verloofung des von Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Victoria zum Besten des Bazar's subvultig geschenkten Bildes, welches die drei ältesten kaiserlichen Prinzen darstellt und eine eigenhändige Widmung der hohen Geklerin trägt. Die Einnahme des Bazar's, die zum Besten der drei Vereins-Anstalten verwendet wird, beläuft sich rund auf 1400 Mk. Jedem, der in seiner Weise diesen erfreulichen Erfolg erringen half, sei der warmste Dank dafür ausgesprochen! Sie alle mögen ihren besten Lohn finden in dem Bewußtsein, daß sie armen Eltern während ihrer Arbeitszeit die Sorge für ihre Kleinen abnehmen, die in dieser Zeit gehetzt und gepflegt, spielend an Gehorsam, Ordnung und Thätigkeit gewöhnt werden, ja, gespeist und geteilt, wo es möglich ist.

(Bazar.) Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses, wie in früheren Jahren, wiederum einen Bazar zu veranstalten und zwar in den ersten Tagen des Dezember.

(Annungs-Quartal.) Am Sonnabend Abend hielt die Sattler-, Riemen- und Täschner-Zunft in der Zunftschänke ihr Quartal ab. Ein neues Mitglied wurde in die Zunft aufgenommen; in die Lehrlingsrolle wurden 5 Lehrlinge eingeschrieben. Ein Bericht des Herrn Obermeister Stephan über den letzten Verbandstag der Sattler-, Riemen- und Täschner-Zunft des Reichthums, welcher in Berlin stattfand und an dem Herr Stephan als Deputirter theilnahm, wurde bis zur nächsten Quartalsitzung ausgesetzt. Nach Beendigung der Sitzung vereinigten sich die Zunftmitglieder zu einem gemeinschaftlichen Mahle im Nicolai'schen Lokale.

(Friede-Scharwenka-Konzert.) Zu der Aula der Bürgerschule fand gestern das Konzert des K. R. Hofkapellmeisters, Professor A. v. Scharwenka und der Konzertfängerin Aline Friede statt. Das Konzert errang einen Erfolg, der durch nichts geschwächt wurde. In Herrn Professor Scharwenka machten wir die Bekanntschaft eines Künstlers, dessen Ruf längst festbegründet ist und der als Virtuose wie als Komponist eine gleich hohe Bedeutung erlangt hat. Wie hochgebildet sein technisches Können ist und welche Tiefe und Reife sein musikalisches Empfinden besitzt — die Musikfreunde Thorns konnten es gestern bewundern. Wahrhaft wunderbar wirkte die Eigenart seines ganzen künstlerischen Wesens auf die Zuhörer. Alle seine Vorträge zeugten von einer schöpferischen Gestaltungskraft, die schön und edel ist; männlich kräftig und poetisch zart und düftig zugleich war sein Spiel. Die Sonate Op. 57 von Beethoven und die Telt-Ouverture von Rossini-Viszi trug er unübertroffen meisterhaft vor. Enthusiastischer, nicht endenwölkender Beifall wurde dem großen Künstler zu Theil. Seine Partnerin, Fräulein Aline Friede sang zwar nicht so schön, wie er spielte, doch fand auch sie alleinige lebhaftere Anerkennung. Ihr Mezzosopran ist wohlklingend und von seltener Kraftfülle, ihre Vortragsweise künstlerisch geschult. Stürmischen Beifall erntete die Sängerin namentlich durch den Vortrag der Brantlieder von Cornelius; in diese Lieder legte sie feelmische Ausdrucksfähigkeit. Eine Steigerung erfuhr ihr gepenseter Applaus noch bei der letzten Nummer ihres im Ganzen überhaupt mit besonderem Geschmack gewählten Programms: dem Wiegenliede von Petri. Der liebliche Zauber dieses Liedes wirkte voll auf die anhänglich lauschenden Zuhörer und erfüllte Aller Herzen mit süßer Wehmuth.

(Theater.) Die deutsche Operngesellschaft vom polnischen Theater in Thorn giebt morgen ihre erste Vorstellung, worauf wir die Aufmerksamkeit unserer Theaterfreunde nochmals hinlenken.

(Nürnberg-Soiree.) Die gefristete zweite Soiree des Bauchredners, Mimikers und Täschenspielers, Professor Nürnberg war noch zahlreicher als die erste besucht; der geräumige Victoria-Saal war von Besuchern überfüllt. — Heute, Montag, veranstaltet Herr Professor Nürnberg die letzte Soiree; für die Kindermwelt findet nächsten Mittwoch eine Extra-Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt.

(Körperverletzung.) In ein Restaurationslokal in der Gerichtenstraße lehrte gestern Abend ein betrunkenes Fleischergelesse, der in einem in der Nachbarschaft befindlichen Fleischergeschäft konfektionirt, ein. Da der Geselle sich höchst ungebührlich benahm, verwies ihm der Wirth das Lokal. Aufgebracht hierüber, ging er auf den Hof und begann hier die Rettrage zu demoliren. Als der Wirth und ein ihm assistirender Gast den Betrunknen daran verhindern wollten, eilte dieser, noch mehr in Wuth versetzt, nach seiner in der Nähe gelegenen Werkstätte, holte ein Beil und drang damit auf den Wirth und den Gast ein. Letzterer konnte einen ihm zugeordneten Hieb nicht ganz abwehren und erhielt eine Verletzung am Kopfe, die stark blutete. Auch der Thäter selbst verwundete sich nicht unerheblich. Der Geselle sowohl wie der Verletzte wurden nach dem Polizeibureau geführt. Da beide so heftig bluteten, daß die Gefahr einer Verblutung zu befürchten war, erfolgte von hier aus ihre Ueberführung in das städtische Krankenhaus.

(Verhaftungen.) Ein Hausknecht wurde verhaftet, weil er in seinem Gefindebuche zwei ihm ungünstige Zeugnisse fälschte. — Von einer Patrouille der Leibwache Thorns wurde ein Arbeiter festgenommen, welcher auf der Ringmauer am Oriismühlenteich mehrere der Pfähle, die den dort stehenden jungen Kirchbäumen als Stützen dienen, abbrach, um sie als Heizungsmaterial zu verwenden.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 13 Personen, darunter 2 Bettler.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windexegel betrug 0,34 Mtr. — Das Treibeis hat sich infolge der anhaltenden milden Witterung bedeutend vermindert.

(Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.) Heilsberg, Königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, seitenerweise mit 5 bis 8 Pfg. für die Seite zu berechnende Vergütung für das gelieferte Schreibwerk. Labiau, Magistrat, Stadtwachmeister, Gehalt 750 Mk., Mithie 90 Mk., in Summa 840 Mk. Ragnit, Stadtpolizeiverwaltung, Polizeiwachmeister und Gefangenwärter, 600 Mk. Gehalt, freie Dienstwohnung und einige Nebenemahnen. Kiesenburg, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, eine für das Schreibwerk seitenerweise zu berechnende, am Schlusse des Monats festzusetzende Vergütung von 5 bis 8 Pfg. pro Seite. Seeburg, Magistrat, Exekutor und Polizeidienergehilfe, 360 Mk. jährlich, 1 Achet weiches Brennholz und 1 Achet Stubben. Eisenbahn = Betriebsamt, Allenstein, 2 Stellen für den Fahrdienst, je 65 Mk. Monatsremuneration; nach Beendigung der Probezeit und bestandener Prüfung 780 Mk. Jahresgehalt und Wohnungsgeldzuschuß sowie die reglementsmäßigen Kilometergehälter. Thorn, Königl. Eisenbahn = Betriebsamt Thorn, Weidenfeller, während der Probezeit eine Monatsremuneration von 67 Mk. 50 Pf., nach bestandener Prüfung ein Jahresgehalt von 810 Mk. und reglementsmäßiger Wohnungsgeldzuschuß oder freie Dienstwohnung.

Mannigfaltiges.

(Uniform für Bürgermeister.) Wie wir in der „Deutschen Gemeindezeitung“ lesen, fordern einzelne Bürgermeister ihre Kollegen zur Unterzeichnung einer Petition auf, in welcher die Regierung gebeten werden soll, „einem längst gefühlten Bedürfnis“ abzuhelfen und den Stadthauptern, wenigstens soweit sie zugleich die Ortspolizei ausüben, möglichst geschmackvolle und zugleich Ehrfurcht einflößende Uniformen zu verleihen. Es wird bereits über die Detailfragen, ob Infanterie, ob Schleppe, ob Achselstücke oder Epaulette mit Eifer debattirt; einweilen scheinen der Schleppe und die Epaulette den Sieg davon zu tragen.

(Boulanger in Ehecheidung.) Die Bräufelers „Etoile Belge“ erfährt aus Paris, die Gattin des Generals Boulanger habe bei Gericht um die Scheidung ihrer Ehe nachgesucht. Ein Grund dafür wird nicht angegeben. Ist Madame Boulanger vielleicht eifersüchtig? Der General muß viel im Lande herumreisen: wer weiß, ob er nicht, um sich populär zu machen, allzu häufig hübsche junge Mädchen auf die Baden klopft? In Lille hat ja der Schwerenöthter J. Z. bekanntlich ein Fischweib gefischt.

(Bei den Mongolen) zeigt sich die feinste Lebensart darin, daß man bei einem Zwiesgespräch von sich selbst in den erniedrigendsten, von dem andern aber in den pomphaftesten Ausdrücken redet. Der Gegenatz ist sehr ergötzlich, wie z. B. bei der Begegnung zweier guten Freunde. A.: Wie befindet sich mein erlauchter Freund, der erhabene und ruhmreiche Tschang? — B.: „Mein erbärmlicher Leichnam befindet sich so gut, als den Umständen nach erwartet werden kann.“ — A.: „Wo haben Sie jetzt Ihren prachtvollen und glänzenden Palast errichtet?“ — B.: „Meine elende Lehmhütte steht in Luchan.“ — A.: „Ihre göttlich schöne Familie hat inzwischen wohl eine Vermehrung erfahren?“ — B.: „Nein, sie besteht nur aus fünf mißgestalteten Geschöpfen.“ — A.: Befindet sich Ihre amuthige Frau Gemahlin bei erwünschtem Wohlsein?“ — B.: „Ich danke! Es geht der abschreckenden alten Hexe recht gut.“

Eingefandt.

In einem Berichte des „Graudener Geselligen“ Nr. 191 aus Briesen über die daselbst stattgefundenen Stadtverordneten-Wahlen heißt es folgendermaßen:

„Von den Stadtverordneten gehören 9 der katholischen, 7 der jüdischen und 2 der evangelischen Konfession an (d. h. 9 Polen, 7 Juden und 2 Deutsche). Dieses so ungleichmäßige Verhältniß ist als Frucht eines Parteihaders zu betrachten, der leider in letzter Zeit bei uns so sehr gepflegt wird. Die Wähler wurden dadurch zu Kompromissen gebrängt, an welche sonst nicht gedacht worden wäre. Eine Subalternbeamtenklasse treibt den Antisemitismus förmlich als Sport und treibt dadurch die hier nicht zu unterschätzende Anzahl von Juden zur Vereinigung mit den Katholiken (Polen).“

Einfelder kann es nicht lassen, wie durch den Sport des Antisemitismus, den eine Subalternbeamtenklasse treiben soll, die Juden zu Kompromissen, bezüglich zur Vereinigung mit den Polen gebrängt worden sind.

Sind denn die Subalternbeamten Briesens so zahlreich, daß sich die dort nicht zu unterschätzende Anzahl der Juden (ca. 650) vor ihnen fürchtet?

Bekanntlich wählen auch die Subalternbeamten nicht in der ersten oder zweiten Klasse, sondern gewöhnlich in der dritten, vermöge ihres „bedauerlichen“ Einkommens, während die Juden gerade in den ersten beiden Klassen in Folge ihres nicht zu unterschätzenden durch Schacher und Handel, sowie oft durch Wucher erworbenen Vermögens dominiren!

Oder sollte „der Sport des Antisemitismus“ bereits unter den höheren Beamten, bezüglich den vermögenden Kreisen der evangelischen Bevölkerung Briesens Anhänger gefunden haben? Bei der nicht zu unterschätzenden Anzahl der dortigen Juden hätte dies wohl seine Berechtigung! — Oder aber ist die evangelische Bevölkerung Briesens bereits in ihren Vermögensverhältnissen soweit zurückgegangen, daß sie mit den jüdischen Kapitalisten nicht mehr zu konkurriren vermag? — Oder aber ist die evangelische Bevölkerung der höheren Kreise Briesens phlosomisch angehaucht? — Oder sitzt sie in der Juden Tasche? Zu behaupten sind nur bei der nicht zu unterschätzenden Anzahl der Juden, bei dem Einflusse und der bekannnten Rachsucht derselben, die armen Subalternbeamten, die sich erdreisten können, einen solchen Sport gegen „das auserwählte Volk“ auszuüben. Es wäre kein Wunder, wenn man nächsten von Maßregelungen und Verletzungen hören würde.

Doch verweise ich die Subalternbeamten Briesens auf die Rede, welche der Professor Dr. Freiherr von Stengel am 2. d. Mts. in einer Hochburg des Judenthums, in Breslau, über die Judenfrage gehalten hat, und in welcher es u. A. heißt: „Mächtigen doch alle Deutschen einsehen, daß es besser ist, ein stolzer Sohn Germaniens zu sein, als ein Knecht Sem's.“ Ein Subalternbeamter.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. November. Se. Majestät der Kaiser ist mit den Herren seiner Umgebung in der Nacht zum Sonntag von den Hofjagden in Schlesien, im besten Wohlsein, mittels Sonderzuges aus Breslau wieder in Berlin eingetroffen, und im hiesigen königlichen Schlosse abgestiegen.

Telegraphische Depesche der „Thornor Presse.“ Königsberg, 19. November. Gestern herrschte hier Südweststurm. Im Haß sind mehrere Unglücksfälle vorgekommen. Ein holländischer Dampfer ist gekrandet.

Verantwortlich für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn; für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

19. Nov. 17. Nov.

Fonds:	19. Nov.	17. Nov.
Aussische Banknoten	206-40	205-50
Wachbau 8 Tage	206-40	204-25
Aussische 5% Anleihe von 1877	102-	102-10
Polnische Pfandbriefe 5%	60-70	60-20
Polnische Liquidationspfandbriefe	54-50	54-50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	101-10	101-20
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	101-10	101-20
Oesterreichische Banknoten	167-40	166-85
Weizen gelber: November-Dezember	180-75	181-75
April-Mai	204-	204-25
lofo in Newyork	110-25	110-75
Roggen: lofo	155-	155-
November-Dezember	153-	153-50
Dezember	153-25	153-50
April-Mai	158-25	158-50
Rüßel: November-Dezember	58-60	58-20
April-Mai	57-70	57-50
Spiritus: April-Mai		
70er lofo	34-	33-60
70er November-Dezember	33-80	33-70
70er April-Mai	35-70	35-60
Distort 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt., Fezp. 5 Ct.		

Königsberg, 17. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo kontingentirt 54,50 M. Br., 54,00 M. Ob., 54,00 M. bez., lofo nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,50 M. Ob., — M. bez., pro Novbr. kontingentirt 54,50 M. Br., 54,00 M. Ob., — M. bez., pro Novbr. nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,50 M. Ob., — M. bez., pro Novbr.-März kontingentirt 55,50 M. Br., — M. Ob., M. bez., pro Novbr.-März nicht kontingentirt 35,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., Frühjahr kontingentirt — M. Br., — M. Ob., — M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,50 M. Br., 37,00 M. Ob., — M. bez., Mai-Juni kontingentirt — M. Br., — M. Ob., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,00 M. Br., 37,50 M. Ob., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewökl.	Bemerkung
18. Novbr.	2hp	752.1	+ 6.4	SW ³	9	
	9hp	754.2	+ 4.3	W ³	7	
19. Novbr.	7ha	753.8	+ 2.2	S ¹	7	

Van Houten's Cacao.

Bester — im Gebrauch **billigster.**

Überall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Gestern 11^{1/2} Uhr Abends starb nach kurzem schwerem Leiden infolge Schlaganfalles der Restaurateur und Gartenbesitzer

Robert Dröse

in seinem 55. Lebensjahre.
Dieses zeigen schmerz erfüllt an die trauernden Hinterbliebenen.
Thorn am 19. November 1888.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 22. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.

Am 16. d. Mts. verschied der Kaufmann und Kirchenälteste Herr

Rud. August Werner.

Derfelbe hat seit dem Jahre 1873 der Gemeindevertretung und seit dem Jahre 1880 dem Aeltesten-Kollegium angehört. Er hat zu jeder Zeit in allen kirchlichen Angelegenheiten nicht nur ein reges Interesse, sondern auch thätigen Eifer gezeigt. Wir beklagen in ihm einen lieben und geachteten Mitarbeiter und werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Gemeinde-Kirchenrath der altstädt. evangel. Kirche.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung der Fernsprecheinrichtung in der Stadt Thorn findet am 1. November d. J. statt.

Hinsichtlich des Schutzes der Stadt-Fernsprechanlage gegen vorfällige oder fahrlässige Beschädigungen finden die Bestimmungen in den §§ 317 und 318 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich Anwendung, welche lauten:

§ 317. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt vorfällige Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft.

Dieserjenige Handwerker, wie z. B. Schornsteinfeger, Dachdecker u. s. w., welche bei Ausübung ihres Handwerks mit der Stadt-Fernsprechanlage in Berührung kommen, machen wir hierauf aufmerksam.
Thorn den 31. Oktober cr.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachten am Todestage, **Sonntag den 25. November cr.**, in den sämtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine Kollekte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armen-Deputirten an den Kirchenthüren abgeholt werden, um demnach einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der notwendigsten Kleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest beschaffen zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkassen, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljungen verhältnismäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitsfinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirektoren und Armen-Deputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnachstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn den 1. November 1888.
Der Magistrat.

Rechnungsformulare

für die
Kgl. Garnisonverwaltung
vorschriftsmäßig gedruckt, sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Klein-Kinder-Bewahr-Berein.

Der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments für die Concert-Musik, Herrn Brohm für Dekoration und Blumen, sowie dem Vorstande des Kinderheims für Unterstützung der Holzschmiedereien seiner Zöglinge sei hiermit der beste Dank ausgesprochen.

Der Vorstand.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Sehr gut sitzende
Winter-Trikot-Tailen
das Stück von Mk. 2,25 an,
empfiehlt in großer Auswahl
M. Jacobowski Nachf.,
Neust. Markt.

Die
Buchdruckerei von C. Dombrowski
Thorn, Katharinenstrasse 204
empfiehlt
Sämmtliche Formulare
zum Gebrauche für die Schulen, nach amtlicher Vorchrift gedruckt, sowie sämtliche Formulare für die Herren **Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Gerichtsvollzieher** u. s. ferner sind vorrätzig: Bauanträge, Mietverträge, Leihkontrakte, Geschäftsbücher für Geschäftswirthe und Tröbder, Frachtbücher, auch für Giltschaft, u.
Alle übrigen Formulare und Tabellen werden in kürzester Frist korrekt und sauber angefertigt, bei solider Preisberechnung.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager
in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise
empfiehlt
K. Schall,
Tapezierer und Decorateur, Schülerstraße.

Im Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänsele) in Stuttgart erschien soeben:

Die Bibel

nach Luthers Uebersetzung.
Mit Bildern der Meister christlicher Kunst
herausgegeben von
Dr. Rudolph Pfeiderer, Diakon am Münster zu Ulm.
Erstes Heft.
Groß-Quart. 2 Bogen. Mit Initialen, Vignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern.
Preis 50 Pfennig.

Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrierte Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und Kinder, für Kunst- und Bibel-Freunde, reich geschmückt mit den gediegensten Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen Kunst umfassen. Gesamt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder Vermittelte dieses Werk anschaffen.

Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

Bereits über 1 Million diesen Herbst versandt. Die Maienblume des Caplandes.

Freesia refracta alba.
Unter diesem Namen haben wir jetzt ein Zwiebelgewächs in den Handel gebracht, welches das aufmerksamste Interesse eines jeden Blumenfreundes verdient. Prachtvoll wohlriechend sind die weißen unzähligen Blütentrauben, ihr Duft ist köstlicher und intensiver als der der feinsten Orchideenblumen. Während des Winters im Zimmer kultiviert, duften sie das ganze Zimmer aus und der Blumenfreund wird entzückt sein von den lieblichen Freesen. Je nachdem man sie pflanzt, ca. 6 Stück in einen Topf, blühen sie vom Dezember bis April. Will man sie in's Freie haben, so pflanze man die Knollen aus und bedecke die Stellen etwas gegen Frost. Die Blumen erscheinen im Mai und werden auch hier das Auge des Blumenfreundes auf sich lenken.

Wir empfehlen die Anschaffung dieses wirklich schönen Gewächses und bestelle man sofort. Spezielle Kultur-Anweisung bei jeder Sendung gratis. Wir erlassen 12 Stück Zwiebeln zu Mk. 2.—, 100 Stück Mk. 15.—.
Zur Weihnachtszeit empfehlen wir angeriebene, eventuell auch blühende Freesen in Töpfen und versenden solche frostoffrei.

Per Topf Mk. 3.—.
Preisliste über diverse zur Herbstpflanzung geeignete Stauden und Knollen, sowie Hyacinthen, **Makaribouquets** gratis und franko.

Gebrüder Braitmaier, Erfurt.
Handels- u. Gärtnerei, Samen-Handlung.
Bouquet- und Kranz-Manufaktur.
Versandt aller Arten trockener Blumen u. Gräser.

Volksgarten-Theater.
Dienstag den 20. November 1888
Erstes Ensemble-Gastspiel der deutschen Oper vom polnischen Theater in Posen.

Lohengrin.
Grosse Oper in drei Akten von Richard Wagner.
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski**, Breitestr. 175, Parquet (die ersten 5 Reihen) 1,50, Sperrsitz (6. bis 10. Reihe, 1 Mk., Parterre 75 Pf., Stehplatz 60 Pf.

Magdeburg. Sauerkohl
und
saure Gurken
empfehlen billig
A. G. Mielke & Sohn.

Schleisches
Pflaumenmus
füß und fein schmeckend, empfiehlt
Moritz Kaliski, Neustadt.

Toulos
arbeitende Singer-Nähmaschinen in den elegantesten Ausstattungen zu anerkannt billigen Preisen mit fünfjähriger Garantie empfiehlt
J. F. Schwebs, Bäckerstr. 166.
Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.
Erbsen, Bohnen, Erbsen,
geschälte und gewöhnliche,
sowie
weißen u. blauen Mohu
empfiehlt
Moritz Kaliski, Neustadt.

Nähmaschinen!
Empfehle einem geehrten Publikum meine anerkannt vorzüglichen hochartigen
Vogel-Maschinen
(System Singer) mit kulant. Bedingungen. Reparaturen schnell, sauber und billig.
S. Landsberger, Gerstenstr. 134.

Gute Koherbsen
empfehlen billig
A. G. Mielke & Sohn.
Grober Kies, feiner Kies,
Lehm
zu haben bei
H. Roeder, Klein-Moeker.

C. Koch & Co.
SO., Berlin, Elisabethufer 42,
empfehlen **Pferde-, Vieh-, Hundeschereen,** thierärztliche, landwirthschaftl. Instrumente, sowie ihre
Dampfschleiferei
für sämtliche Schereen und Instrumente. Illustr. Preislisten franko und gratis.

Frische Wurst vom Lande sowie Gänsefleisch.
zu erfragen bei Frau **Scheunemann,** Bromberger- und Schulstraßen-Ecke 2 Tr.

Ziegel 2. und 3. Kl. offerirt billigst
S. Bry.

Für mein Eisenwaarengeschäft suche ich von sogleich einen

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Alexander Rittweger.

1-2 Lehrlinge
können eintreten bei
Carl Labes, Schlossermeister, Strobandstraße 16.

2 Lehrlinge
per sofort oder zu Neujahr sucht
E. Block, Schmiedemeister.

Einem Nachtwächter sucht von sogleich gegen Lohn oder Lohn und Deputat
Block bei Fort III.

Ein zu einer **Vollküche** geeignetes Lokal wird zu mietzen gesucht durch
Kittler.

1 anst. Wohnung von 4 Zim. n. Zubehör wird z. 1. April in der N. der Weichsel gesucht. Offerten in der Exp. d. Btg. erb.

Bache 49 1 möblirtes Zimmer und Kabinet, mit auch ohne Pension, zum 1. Dezember zu vermietzen.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermietzen.
Brückenstraße 18.

Die von Herrn Lieutenant **Schottler** innegabete **Wohnung** ist verkehrshalber v. sof. z. verm. A. **Lohmeyer,** Brombergerstr. 2.

1 größere Wohnung mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermietet zum 1. Oktober **R. Uebriek, Bromb. Vorst.**

Möblirte Zimmer zu vermietzen. Serberstraße 287.

Ein möblirtes Zimmer zu vermietzen **Serechtsstr. 129 i.**

Ein möbl. Zim. part. sogl. zu vermietzen. Strobandstr. 74.

Brückenstr. 39 II sind 2 möbl. Zimmer mit Vorchengelaß zu vermietzen.

Möbl. Zim. n. Kab. sof. z. verm. **Vaderstr. 71.**
Ein möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 174.
Möbl. Zim. n. K. u. B. z. v. **Bankstr. 469.**
1 m. Zim. von sof. zu verm. **Kulmerstr. 334 II.**

Konserververein.
Jeden Dienstag
Herren-Abend
im Schützenhause.

Am 22. Novbr. Abends 7^{1/2} Uhr

in der
Aula des Kgl. Gymnasiums

Schüler-Concert

zum Besten des hiesigen patriot. Frauen-Vereins.

Zur Aufführung gelangen u. A. Eingel. gefänge, Duette, Terzette und **Chöre**

von Ferd. Sieber, Rief, Emmerich, Baragel, Schumann, Schubert, (Ständchen für Chor und Solo: Bögernd leise in des Duntels nächter Stille, 1825) und Hildach; außerdem Klavier- und Violincomp. von Liszt, Bach, (Streichquartett mit Klavier, Harmonium, Glocke), Hauser, Mendelssohn, Bartholdy, Chopin, Bizet (la campanella) und das

preisgekrönte Quartett von Ledner op. 10.
Billets à 1,50 Mk., für Schüler 0,75 Mk., bei Herrn **Walter Lambeck.**

P. Grodzki.

Familien-Nachrichten, als: Verlobungs- u. Vermählungs-, Geburts- u. Todes-Anzeigen; fertigt sauber und schnell
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Caviar

Elb, mild, Fisch. v. 2-8 Pfund à Mk. 2,70
Ural, großkörnig und hell. à Mk. 3,10
Kaukasische, großkörnig à Mk. 4,-
A. Niehaus, Caviarhandlung, Hamburg.

Einem großen **Gänsefederu** Posten wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpakete **9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfd.** gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.
Rudolf Müller, i. Bonn.

Thorn Marktpreise

Benennung	Menge	niedr. höchster Preis	
		1888	1889
Weizen	100 Kilo	17 50	18 00
Roggen	"	13 50	14 50
Gerste	"	11 50	13 50
Hafer	"	12 50	13 50
Lupinen	"	5 50	7 00
Wicken	"	9 00	10 00
Stroh (Misch-)	"	5 50	6 00
Heu	"	5 50	6 00
Erbsen	"	13 00	16 00
Speisebohnen weiße	"	—	—
Kartoffeln	"	4 50	5 00
Mohrrüben	1 Kilo	—	1 00
Rindfleisch v. d. Keule	"	90	1 00
Bauchfleisch	"	—	—
Kalbsteck	"	70	1 00
Schweinefleisch	"	1 40	1 60
Geräucherter Speck	"	80	1 00
Hammelfleisch	"	1 80	2 00
Eibutter	"	2 80	3 00
Eier	Schock	—	—
Karpfen	1 Kilo	—	1 80
Nale	"	—	1 80
Zander	"	—	1 00
Dachte	"	—	1 00
Barsche	"	—	1 00
Schleie	"	—	50
Bleie	"	—	—
Krebse	Schock	—	12
Milch	1 Liter	—	—
Petroleum	"	—	80
Spiritus	"	—	—

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag	
November	25	26	27	28	29	30	
Dezember	2	3	4	5	6	7	
	9	10	11	12	13	14	
	16	17	18	19	20	21	
	23	24	25	26	27	28	
	30	31	—	—	—	—	
1889.	—	—	1	2	3	4	
Januar	6	7	8	9	10	11	
	13	14	15	16	17	18	